

1,3 Millionen Meter Sägeband

Das Unternehmen Wikus fertigt im Schwalm-Eder-Kreis für den Weltmarkt

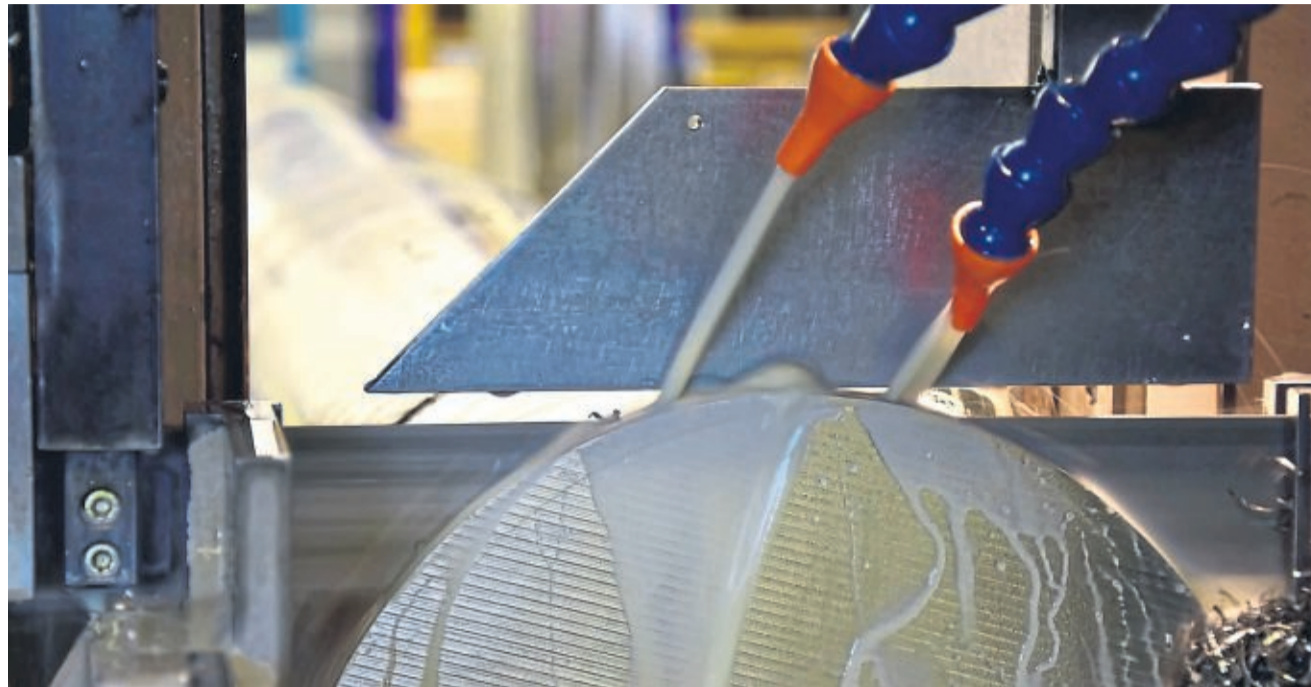
VON GREGORY DAUBER

Spangenberg – „Wir bieten unseren Kunden nicht einfach ein Produkt an – es geht um ganzheitliche Lösungen“, sagt Patrick Gleim zur Philosophie des Unternehmens Wikus aus Spangenberg. Er ist Leiter der Abteilung für Forschung und Entwicklung des Sägebandherstellers, der zu den vier größten der Welt zählt und insgesamt 750 Mitarbeiter beschäftigt. Die Kernaufgabe eines Sägebandes lässt sich zwar einfach auf ein Wort herunterbrechen: zerteilen. Dahinter steckt aber noch viel mehr.

In einem ehemaligen Pferdestall gründet der 2019 verstorbene Wilhelm Hubert Kullmann vor mehr als 60 Jahren sein Unternehmen. Mittlerweile führt sein Sohn Jörg H. Kullmann die Geschäfte, auch die dritte Generation der Familie ist in die strategischen Entscheidungen der Unternehmensgruppe eingebunden. Am Hauptsitz in Spangenberg im Schwalm-Eder-Kreis sitzen rund 600 Beschäftigte.

Trotz dieser Tradition und Familienverbundenheit hat Wikus schon früh den Gang ins Ausland gewagt. Seit 50 Jahren besteht die Tochterfirma in Spanien, mittlerweile sind weitere Auslandsgesellschaften dazu gekommen: in den USA, China, Indien, Kanada und Frankreich etwa. Alle Gründungen im Ausland wurden von Spangenberg aus gesteuert. „Das ist wichtig, um unsere Standards und die Qualität zu halten. Das darf nicht abhängig vom Standort sein“, sagt der 48-jährige Chefentwickler Gleim, der seit 2006 in der Firma ist.

Das Kerngeschäft von Wikus bilden Sägebänder aus Metall, auch Kreissägeblätter werden produziert. Von den Sägebändern gibt es mehr als



Im werkseigenen Sägezentrum testet Wikus in Spangenberg seine Sägebänder mit Maschinen verschiedener Hersteller und unterschiedlichen Materialien. Beim Sägen von Metall sorgt Wasser für die Kühlung. FOTOS: GREGORY DAUBER

1400 Varianten mit unterschiedlichen Spezifikationen wie Breite, Höhe, Zahntyp und Beschichtung – je nach Einsatzfeld. Von zurückgebauten Schutzhüllen von Atomkraftwerken über Siliziumblöcke für Handydisplays bis hin zu Fischstäbchen – all das kann mit Sägebändern aus Spangenberg zerteilt werden. Die Firma ist hochspezialisiert beim Trennen von Metall – für den klassischen Holzschnitt hat Wikus allerdings keine Sägebänder im Angebot.

Marktführer in Europa

Mit stetigen Innovationen hat sich das Unternehmen als größter Sägebandhersteller Europas etabliert und machte im vergangenen Jahr 110 Millionen Euro. Für Forschung und Entwicklung werden pro Jahr 1,5 bis 2 Millionen Euro ausgeben. Für die Innovati-

onskraft wurde Wikus kürzlich zum vierten Mal in Folge mit dem Forschungssiegel „Innovativ durch Forschung“ ausgezeichnet, welches vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft für Forschungs- und Entwicklungsarbeit verliehen wird.

Der selbstformulierte Anspruch von Gleim und seinen Kollegen ist aber nicht nur, ein einsatzbereites Sägeband abzuliefern – Stichwort ganzheitliche Lösung. Das Unternehmen bietet Kunden auch Schulungen im Sägezentrum, wo verschiedene Sägebänder auf Maschinen der wichtigsten Hersteller getestet werden. „Die richtige Abstimmung von Maschine, Sägeband und dem zu zerteilenden Material aufeinander ist entscheidend“, erklärt Gleim. Dazu kooperiert man mit Lieferanten, Maschinenbauern und Forschungseinrichtungen wie der Uni Kassel.

Im hauseigenen „Supermarkt“, wie das Lager ge-



Patrick Gleim ist zuständig für Forschung und Entwicklung.

nannt wird, liegen 1,3 Millionen Meter Sägeband. Kunden können das eigene Lager direkt an das Bestellsystem von Wikus koppeln, sodass es nie an Sägebändern fehlt.

Damit die Kunden einfach die richtige Kombination dieser drei Komponenten finden können, hat Wikus eine Datenbank entwickelt, welche die richtigen Maschineneinstellungen und Sägebänder für Hunderttausende Werkstoffe bereithält. „Da steckt

das Wissen unserer Mitarbeiter aus 60 Jahren drin“, berichtet Gleim stolz.

Nicht nur mit seinen Produkten will das Familienunternehmen neue Wege gehen. Eine eigene Abteilung kümmert sich ausschließlich um interne Prozessoptimierung. Ein Ergebnis sind neue Produktionslinien, die selbst entwickelt und aufgebaut wurden und seit 2017 dazu beigetragen, Fertigungs- und Energiekosten sowie Durchlaufzeiten zu senken. „Wir arbeiten seitdem gradliniger, weil die Fertigung nun in einer Linie am Stück stattfindet und nicht mehr in verschiedenen Hallen“, berichtet Wikus-Sprecherin Claudia Kaiser. Für ein besseres Miteinander im Betrieb soll die 2018 eröffnete Firmenzentrale sorgen. Freiräume und Tageslicht sollen „agiles Arbeiten“ ermöglichen, sagt Kaiser. Das Motto des modernen Baus: „Offenheit in Kopf und Raum“.

Der Skipper vom Achsenwerk

MITTAGSPAUSE MIT Frank Lehmann, Leiter des Kasseler Mercedes-Benz-Standorts

Wer mittags kurz abschaltet, kann nachmittags besser arbeiten. Deshalb verbringen wir unsere Mittagspause mit interessanten Köpfen aus der Wirtschaft. Heute im Gespräch: Prof. Dr. Frank Lehmann, Leiter des Mercedes-Benz-Achsenwerks in Kassel.

VON NICOLE SCHIPPERS

Kassel – Hausgemachter Quark mit Sauerkirschen steht an diesem Tag als Nachtisch auf der Karte der Kantine des Kasseler Mercedes-Benz-Achsenwerks. Bei Werkleiter Frank Lehmann hat die Küche damit genau ins Schwarze getroffen. „Das ist mein Lieblings-Dessert“, freut sich der Werkleiter.

Für ihn gehört der tägliche Kantinebesuch, wenn zeitlich irgend möglich, dazu. „Zum einen ist das Essen hier sehr gut. Zum anderen ist es gut, auch fürs Team, mal Gespräche abseits der Arbeit zu führen“, sagt der 59-Jährige. Zum Glück gehe das inzwischen trotz Corona zumindest in Zweier- oder Dreiergruppen wieder.



Wenn möglich geht Prof. Dr. Frank Lehmann, Leiter des Mercedes-Benz Achsenwerks, immer in die Kantine. FOTO: A. FISCHER

Apropos Corona: War das eine sehr stressige Zeit, als die Produktion im Werk heruntergefahren werden musste? „Klar gab es viel zu tun, aber ich habe deswegen nicht schlecht geschlafen. Ich kann mich auf meine Mannschaft verlassen. Das macht es auch in schwierigen Zeiten entspannter“, sagt Lehmann. Tatsächlich wirkt der Werkleiter stets ruhig und

gelassen. „Wer näher an mir dran ist, weiß, dass es in mir auch mal brodeln kann“, räumt er ein. Aber beim Segeln habe er gelernt, dass der Skipper – und in dieser Rolle sehe er sich – auch in schwierigen Zeiten die Ruhe bewahren sollte, egal wie es in seinem Inneren aussieht. „Das bringt Ruhe ins Team.“

Und so hält es Lehmann auch in Hinblick auf die Kri-

se, in der sich der Stuttgarter Autohersteller Daimler befindet und die auch mit Stellenabbau im Kasseler Werk einhergeht. „Der Markt unterliegt immer Schwankungen. Ein weiterer Knackpunkt ist der Wandel vom herkömmlichen hin zum alternativen Antriebsstrang“, erläutert er. Corona sei bei all dem nur ein verstärkender Faktor gewesen.

Für den Kasseler Standort sieht er keine Gefahr. „Als Achsenhersteller haben wir das richtige Produkt“, sagt Lehmann. „Achsen braucht es immer, unabhängig von der Art des Antriebs. Außerdem weiß ich, dass wir im Bereich der E-Mobilität an den wichtigen Entwicklungen dran sind.“

Seit Ende 2017 leitet Lehmann den Kasseler Standort. Damals ist er mit seiner Ehefrau in die Kasseler Unterneustadt gezogen. Nach seinen ersten 100 Tagen im Amt hatte er gegenüber der HNA gesagt, Kassel solle die neue Heimat der beiden werden. Hat das geklappt? „Das beantwortete ich mit einem schlichten Ja“, sagt der 59-Jährige, der zuvor das Mercedes-Benz Lkw-Werk im türkischen Aksaray

geleitet hatte. „Wir haben einen Bekanntenkreis aufgebaut und viele Menschen auch außerhalb des Betriebs kennengelernt.“ Dazu biete eine Stadt in der Größe Kassels ausreichend Gelegenheit. Außerdem gebe es jede Menge Möglichkeiten, sich über die Arbeit hinaus zu engagieren. „Ich empfinde es als Verpflichtung und es ist mir ein Anliegen, die Stadt auch über das Betriebliche hinaus zu entwickeln“, sagt Lehmann, der unter anderem Mitglied im Förderverein Star Care – einer Hilfsorganisation von Mercedes-Mitarbeitern –, im Rotary-Club Kassel sowie im Klimaschutzrat der Stadt ist.

Ja, er scheint angekommen zu sein, auch wenn er als Hobby-Segler in Kassel nicht ganz auf seine Kosten kommt, sondern dazu an die Ostsee fährt. Einem anderen Hobby, dem Joggen, kann Lehmann hier aber bestens frönen. „Wenn ich aus der Haustür trete, stehe ich direkt an der Fulda. Dort lässt es sich toll laufen. Ich genieße es sehr, wenn sich die Morgensonne im Wasser spiegelt. Dann kann der Tag eigentlich gar nicht mehr schlecht werden.“

ZWISCHEN DEN ZAHLEN



Gaststätten und Corona Wanderung auf schmalen Grat

VON GREGORY DAUBER

Ende März, als das Ausmaß der Covid-19-Pandemie noch nicht zu erahnen war, mussten erste Gastwirte ihre Lokale schließen. Von einem Tag auf den anderen war der Branche die Geschäftsgrundlage entzogen. Zwar haben Hotels, Bars und Restaurants seit Wochen schon wieder geöffnet, von Normalbetrieb kann auf absehbare Zeit aber keine Rede sein.

Auch die Gastronomen in der Region reagierten mit kreativen wie pragmatischen Ideen: Speisekarten können nun online abgerufen werden, QR-Codes führen Gäste zum Kontaktdaten-Formular und es entstanden einladende Außenbereiche, die sich bei Sommerwetter großer Beliebtheit erfreuten. So dringend notwendig diese Umsätze auch sind, so schmal ist der Grat, auf dem die Branche sich gezwungenermaßen bewegen muss.

Denn wenn bei steigenden Fallzahlen wieder mehr Gäste kommen und weitere Lockerungen erlassen werden, steigt das Infektionsrisiko, was wieder zu verschärften Einschränkungen führen kann. Bereits jetzt sind 60 Prozent der Betriebe laut einer Umfrage des Branchenverbandes Dehoga existenzgefährdet. Es liegt auch an verantwortungsvollen Gästen, die Zukunft der Gastronomie nicht leichtfertig aufs Spiel zu setzen. gda@hna.de

So erreichen Sie die Wirtschaftsredaktion:

Nicole Schippers,
Telefon: 05 61 / 203-15 34
Gregory Dauber,
Telefon: 05 61 / 203-14 33
Fax: 05 61 / 203-24 00
E-Mail: wirtschaft@hna.de

ZUR PERSON

Frank Lehmann wurde in der niedersächsischen Kleinstadt Hoya südlich von Bremen geboren und wuchs im nahegelegenen Sulingen auf. Nach dem Abitur machte er eine Ausbildung zum Maschinen-schlosser. Danach studierte er Maschinenbau an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen. Dort promovierte er am Werkzeugmaschinenlabor (WLZ). Nach Zwischenstationen als Oberingenieur beim WLZ und Abteilungsleiter bei ThyssenKrupp kam Lehmann 1996 zum Daimler-Konzern. Dort war in unterschiedlichen leitenden Funktionen tätig, bevor er 2015 die Leitung des türkischen Lkw-Werks in Aksaray übernahm. Im Dezember 2017 wechselte der 59-Jährige nach Kassel. Seither leitet er das hiesige Werk, das aktuell 2900 Mitarbeiter beschäftigt. nis